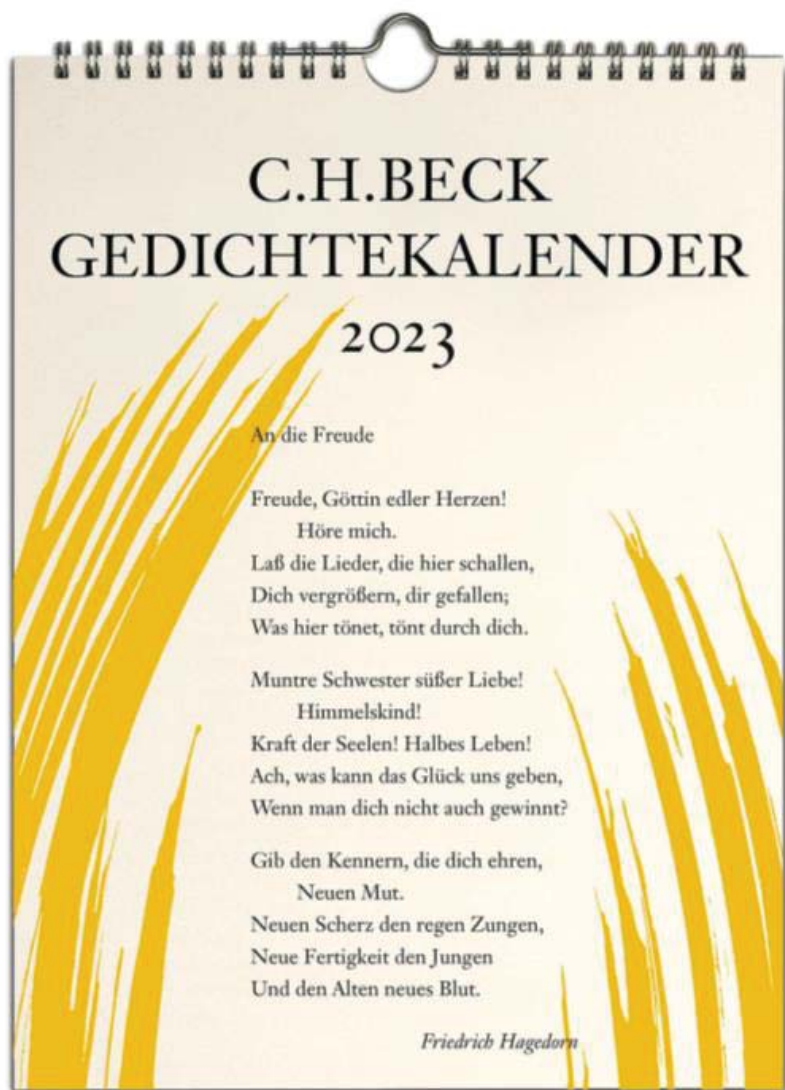


Werkstattnotizen



C.H. Beck Gedichtekalender 2023

2022. Rund 28 S., mit 24 farbigen Abbildungen
ISBN 978-3-406-78591-7

Weitere Informationen finden Sie hier:

<https://www.chbeck.de/33417044>

© Verlag C.H.Beck oHG, München
Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt.
Sie können gerne darauf verlinken.

Werkstattnotizen zum Gedichtekalender 2023 von Dirk von Petersdorff und Celine Susann Kögler

Januar II Hölderlin

Sokrates und Alcibiades heißt eine kurze Ode von Friedrich Hölderlin, die er in seiner Zeit in Frankfurt am Main verfasste. Sie gehört zu einer Gruppe von fünf Gedichten, die er am 30. Juni 1798 an Friedrich Schiller versandte. Schiller publizierte diese in seinem *Musenalmannach* für das Jahr 1799. Im Gedicht begegnen sich der bedeutende athenische Staatsmann, Redner und militärische Befehlshaber Alcibiades (um 450 v. Chr. – 404 v. Chr.) und dessen Lehrer Sokrates (469 v. Chr. – 399 v. Chr.).

In Platons *Symposion* (212c – 222a) lobt Alcibiades als letzter Redner seinen Lehrer für dessen Weisheit, Genügsamkeit und Tapferkeit im Krieg. Hölderlin kehrt das Verhältnis um und lässt Sokrates dem Alcibiades huldigen, der als Inbegriff jugendlicher Schönheit galt. In der ersten Strophe wird Sokrates nach dem Huldigungsgrund befragt, die zweite Strophe gibt die Antwort wieder. Das Schöne besitzt für Hölderlin die Qualität, das Lebendige mit dem Tiefen zu vereinigen.

Februar I Brasch

Der deutsche Schriftsteller, Dramatiker und Drehbuchautor Thomas Brasch (1945 – 2001) wurde als Sohn jüdischer Emigranten im englischen Exil geboren. 1947 siedelte die Familie in die Sowjetische Besatzungszone über, wo die politische Karriere seines Vaters Horst Brasch (1922 – 1989) bis hinauf ins Amt des stellvertretenden Ministers für Kultur der DDR verlief. Thomas Brasch studierte 1964/65 Journalistik an der Karl-Marx-Universität Leipzig, wurde aber wegen „Verunglimpfung führender Persönlichkeiten der DDR“ exmatrikuliert. In den 1960er-Jahren folgten weitere Sanktionen wegen seiner Systemkritik, 1968 wurde er zu zwei Jahren und drei Monaten Haft verurteilt, nach 77 Tagen auf Bewährung entlassen und als Erziehungsmaßnahme als Fräser im Berliner Transformatorenwerk Oberspree (TRO) beschäftigt.

1976 war Brasch Mitunterzeichner der Resolution gegen die Ausbürgerung von Wolf Biermann. Daraufhin erhielt er ein Publikationsverbot und siedelte gemeinsam mit seiner damaligen Freundin Katharina Thalbach und deren Tochter Anna Thalbach nach West-Berlin über. In den folgenden Jahrzehnten wurde er mit zahlreichen Preisen für Literatur und Film ausgezeichnet. Thomas Brasch starb am 3. November 2001 in der Berliner Charité an Herz- und Lungenversagen. Sein Grab befindet sich auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof in Berlin-Mitte.

2021 wurde der Kinospießfilm *Lieber Thomas* von Andreas Kleinert mit großer Resonanz uraufgeführt. Das biografische Porträt beleuchtet das Leben Thomas Braschs. Auch die Regisseurin Annekathrin Hendel drehte über die Familie Brasch einen 100-minütigen Dokumentarfilm mit dem Titel *Familie Brasch – eine deutsche Geschichte*, der am 9. Oktober 2019 in der ARD ausgestrahlt wurde.

„Annas Abendlied“ demonstriert Braschs formales Können, aber genauso treten seine Lebensnähe und seine Vorliebe für songartige Poesie hervor.

März II Brecht

Bertolt Brecht (1898-1956) litt zeit seines Lebens an Symptomen einer Herzneurose, vor allem an Panikattacken und Todesängsten. In seiner letzten Lebensphase fanden diese Eindrücke deutlicher Niederschlag in seiner Dichtung. *Als ich in weißem Krankenzimmer der Charité* schrieb Brecht im Mai 1956 im Anschluss an seinen vierwöchigen stationären Aufenthalt in der Charité wegen einer „Endokarditis, die aber gutartig ist und auch schon abzuklingen scheint“. Im Zentrum des Gedichtes stehen die Auseinandersetzung mit dem Tod und der Angst vor dem Nichts. Diese sei aber grundlos, weil der Mensch das Nichts schließlich nicht erleben werde – Brecht folgt hier einem Argument des antiken Philosophen Epikur. Drei Monate nach Niederschrift des Gedichtes starb Bertolt Brecht am 14. August 1956 infolge eines Herzversagens.

April I Dehmel

Die ersten gemeinsamen Gedichte von Paula (1862 – 1918) und Richard Dehmel (1863 – 1920) entstanden im alltäglichen Umgang mit ihren Kindern Vera und Heinz Peter. In einfachen Worten und kurzen Reimen spiegeln sie die Entdeckung des eigenen Ichs aus der Sicht eines Kindes sowie dessen unmittelbare Erlebnis- und Fantasiewelt wider.

Um 1900 veranlassten reformpädagogische Bestrebungen zur Erneuerung der Kinder- und Jugendliteratur Richard Dehmel dazu, die im familiären Kreis entstandenen Gedichte und kürzere Geschichten zu publizieren. Abdrucke einzelner Texte erfolgten bereits in den Zeitschriften *Die Gesellschaft* (1894), *Jugend* (1897), *Ver Sacrum* (1898) und *PAN* (1899).

1900 veröffentlichten Paula und Richard Dehmel im Insel-Verlag das Kinderbuch *Fitzebutze*. Vier Jahre später folgte die von Richard Dehmel herausgegebene Sammlung *Der Buntscheck*, an der Paula Dehmel mitgewirkt hatte. Auch nach der Scheidung hielten Paula und Richard Dehmel Kontakt, berieten sich zu anstehenden Honorarverträgen oder tauschten Änderungsvorschläge zu ihren Manuskripten aus.

April II Dietrich und Hollaender

Das von Friedrich Hollaender (1896 – 1976) komponierte Chanson *Ich weiß nicht, zu wem ich gehöre* wurde erstmalig 1932 von der Schauspielerin Anna Sten in dem Filmdrama *Stürme der Leidenschaft* interpretiert.

1947 nahm Marlene Dietrich (1901 – 1991) eine neue Version auf, doch erst 1960 sollte ihre Interpretation mit dem Orchester von Burt Bacharach auf dem Album *Wiedersehen mit Marlene* (auch bekannt als: *Hallo Marlene* oder *Marlene Dietrich Returns to Germany*) veröffentlicht werden. 2001 veranstaltete der Hörfunksender *Deutschlandradio* unter dem Motto „Ich weiß nicht, zu wem ich gehöre“ eine lange Nacht zu Marlene Dietrich.

Weitere Interpretationen erfolgten etwa durch Hildegard Knef (1963), Udo Lindenberg (1986) oder Peter Heppner (2014 – 2017).

Juni II Seidel

Die deutsche Lyrikerin und Romanautorin Ina Seidel (1885 – 1974) debütierte mit den naturnahen Gedichtsammlungen *Gedichte* (1914), *Neben der Trommel her* (1915) und *Weltinnigkeit* (1918). 1930 veröffentlichte Seidel den als ihr Hauptwerk eingeschätzten Roman *Das*

Wunschkind, an dem sie seit 1914 gearbeitet hatte. Zusammen mit Gottfried Benn wurde sie am 29. Januar 1932 in die *Preußische Akademie der Künste* (Berlin) aufgenommen.

Seidel identifizierte sich bald mit der Ideologie des Nationalsozialismus. Im Oktober 1933 gehörte sie neben acht weiteren Frauen zu den 88 Autoren, die das *Gelöbnis treuester Gefolgschaft* für Adolf Hitler unterzeichneten. 1944 wurde sie von Adolf Hitler persönlich in die *Gottbegnadeten-Liste* und hier wiederum in die Sonderliste der sechs wichtigsten zeitgenössischen Schriftsteller aufgenommen.

Ina Seidel publizierte auch nach dem Krieg weiter. In der Bundesrepublik erhielt sie dafür zahlreiche Auszeichnungen, darunter 1966 das *Große Bundesverdienstkreuz*. In der Sowjetischen Besatzungszone setzte die *Deutsche Verwaltung für Volksbildung* bereits 1946 den von Seidel und Hans Grosser veröffentlichten Sammelband *Dienende Herzen. Kriegsbriefe von Nachrichtenhelferinnen des Heeres* (1942) auf die *Liste der auszusondernden Literatur*. Das Gedicht „Juni in Berlin“ ist frei von politischen Stellungnahmen, aber vielleicht kann man in der Sehnsucht nach einem Ort außerhalb der Stadt und der Gesellschaft auch den Wunsch mithören, den eigenen Verirrungen zu entkommen.

Juli I **Celan**

Paul Celan (1920 – 1970) war ein deutschsprachiger Lyriker. 1942 verlor Celan seine Eltern bei der Deportation der jüdischen Bevölkerung der Bukowina durch die Nationalsozialisten. Er litt ein Leben lang an darauffolgende Traumata, dem Überlebensschuld-Syndrom (survivor guilt) und Wahnvorstellungen. In der Nachkriegszeit sah er sich vielfach mit antisemitischen Angriffen konfrontiert.

1960 wurde Celan der Büchner-Preis als höchste Auszeichnung deutschsprachiger Dichtung zugesprochen. In diesem Jahr kam es auch zu einem Treffen mit der mit ihm befreundeten jüdischen Autorin Nelly Sachs im Zürcher Hotel *Zum Storchen*. Diese Begegnung floss in das Gedicht ein, das nur wenige Tage darauf, am 30. Mai, in Paris entstand. Da es so spontan verfasst wurde, besitzt es teils eine Art Tagebuchcharakter und lässt sich als poetisches Protokoll der besprochenen Gedanken lesen. Sachs und Celan diskutierten über das Schicksal des jüdischen Volkes und in diesem Zusammenhang über das *Hiob-Buch* Margarete Susmans, welche das schwierige Sprechen nach Auschwitz thematisiert. Darüber hinaus unterstützte die praktizierende Jüdin Nelly Sachs Celan in dessen Auseinandersetzung mit dem jüdischen Glauben. Die Umstände und das Datum von Celans Tod sind nicht vollends geklärt. Vermutlich hat er sich am 20. April 1970 (dem Geburtstag Adolf Hitlers) in Paris in die Seine gestürzt. Seine Beisetzung erfolgte am 12. Mai 1970 auf dem *Cimetière parisien de Thiais* im Département Val-de-Marne. An diesem Tag starb Nelly Sachs an den Folgen ihrer Krebserkrankung.

Juli II **Hagedorn**

Friedrich von Hagedorns (1708 – 1754) Gedicht *An die Freude* erscheint hier vollständig. Auf dem Titelblatt konnte es aus Platzgründen nur gekürzt abgebildet werden.

August I **Köhler**

Die deutsche Lyrikerin, Essayistin und Übersetzerin Barbara Köhler (1959 – 2021) wuchs im sächsischen Penig auf. Nach einer Ausbildung zur Facharbeiterin für textile Flächenherstellung und verschiedenen beruflichen Tätigkeiten absolvierte Köhler zwischen 1985 und 1988 ein Studium am Literaturinstitut *Johannes R. Becher* in Leipzig. Zwei Jahre später war sie am

Bezirksliteraturzentrum Karl-Marx-Stadt wissenschaftlich tätig. Nach der Wiedervereinigung wirkte sie als freie Autorin und veröffentlichte 1991 ihren ersten Gedichtband, *Deutsches Roulette*, in dem auch das Gedicht *Rondeau Allemagne* enthalten ist, das die politische Übergangsphase mit allen den damit verbundenen unsicheren Gefühlen abbildet. Es folgten Buchpublikationen in verschiedenen Verlagen, Artikel für Zeitungen, Essays und Katalogbeiträge zur bildenden Kunst. Köhler führte 2009 als *Poet in residence* an der Universität Duisburg-Essen eine Schreibwerkstatt für Studierende durch, 2012 nahm sie die Thomas-Kling-Poetikdozentur der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn an. Sie starb Anfang 2021 nach langer Krankheit im Alter von 61 Jahren.

August II von Willemer

Marianne von Willemer (1784 – 1860) war eine aus Österreich stammende Schauspielerin, Sängerin und Tänzerin. Im Alter von 14 Jahren siedelte sie nach Frankfurt am Main über. In den Jahren 1814 und 1815 begegnete Marianne von Willemer Johann Wolfgang von Goethe, der ihrem Ehemann freundschaftlich verbunden war. Sie zählt zu den zahlreichen Musen Goethes, ist jedoch die einzige, die man als Mitautorin eines seiner Werke bezeichnen muss. Im *West-östlichen Divan* tritt sie nicht nur als Suleika auf. In viele Gedichte des gleichnamigen Buches sind ihre dichterischen Impulse eingeflossen, und das hier abgedruckte stammt vollständig von ihr. Insgesamt stellt das Buch „Suleika“ einen Dialog zwischen Marianne und Goethe dar, der dort als Hatem erscheint. Marianne von Willemer's Autorschaft blieb jedoch zeit ihres Lebens unbekannt.

Franz Schubert, der zahlreiche Gedichte Goethes vertonte, komponierte 1821 *Was bedeutet die Bewegung* (Suleika I, D.720, Opus 14) und 1828 *Ach, um deine feuchten Schwingen* (Suleika II, D.717, Opus 31).

September I Mozart

Maria Anna Walburga Ignatia Mozart (1751 – 1829), im Familien- und Freundeskreis „Nannerl“ genannt, war die ältere Schwester von Wolfgang Amadeus Mozart. Gemeinsam mit ihrem Bruder trat sie in ihrer Jugend europaweit als Pianistin in Konzerten auf und offenbarte ein außerordentliches musikalisches Talent.

Am 23. August 1784 ging sie eine Vernunftehe mit dem 15 Jahre älteren und bereits zweimal zuvor verheirateten Johann Baptist Reichsfreiherr Berchtold von Sonnenburg (1736 – 1801) ein. Zu diesem Anlass verfasste der 28-jährige Wolfgang Amadeus Mozart (1756 – 1791) das spöttische und aufmunternde *Du wirst im Ehestand viel erfahren*.

Nach dem Tod ihres Mannes kehrte sie mit ihren beiden noch lebenden Kindern Leopold und Jeanette nach Salzburg zurück und betätigte sich dort als Klavierlehrerin. Im hohen Alter konnte sie dieser Tätigkeit nach einer Erblindung nicht mehr nachgehen.

Oktober II Saalfeld

Martha Saalfeld (1898 – 1976) war eine deutsche Lyrikerin und Romanautorin. Bereits während ihres Aufenthaltes an der *Städtischen höheren Mädchenschule* in Landau wurde sie in ihren literarischen Neigungen gefördert. Nach ihrem Dienst im Kriegslazarett und dem Ablegen des Abiturs in Kaiserslautern studierte sie Philosophie und Kunstgeschichte in Heidelberg. Nach ihrer Heirat begann sie eine Ausbildung zur Apothekenhelferin in Landau. 1931 veröffentlichte Saalfeld ihre ersten Gedichte, 1932 fand die Uraufführung ihrer Tragikomödie

Beweis für Kleber statt. Ab 1937 wurde gegen sie ein Publikationsverbot verhängt. Erst nach Kriegsende betätigte sich Saalfeld wieder literarisch. In rascher Folge erschienen ihre Gedichte, Erzählungen und Romane. Anerkennung erfuhr sie unter anderem durch Hermann Hesse, Stefan Zweig und Elisabeth Langgässer.

Nach ihr ist der Martha-Saalfeld-Förderpreis zur Literaturförderung des Landes Rheinland-Pfalz benannt.

Dezember II Bonhoeffer

Dietrich Bonhoeffer (1906 – 1945), der mit 24 Jahren habilitierte, wurde nach Auslandsaufenthalt Privatdozent für Evangelische Theologie in Berlin sowie Jugendreferent in der Vorgängerorganisation des Ökumenischen Rates der Kirchen. Ab April 1933 positionierte er sich öffentlich gegen die nationalsozialistische Judenpolitik und engagierte sich im Kirchenkampf gegen die *Deutschen Christen* und den *Arier-Paragraphen* im *Berufsbeamtengesetz*. Bonhoeffer war ab 1935 profiliertes Vertreter der *Bekennenden Kirche*. Etwa um 1938 schloss er sich dem Widerstand um Wilhelm Franz Canaris an. 1940 erhielt er Redeverbot, ein Jahr später folgte auch das Schreibverbot. Am 5. April 1943 wurde Bonhoeffer verhaftet, 1944 im Zusammenhang mit dem Attentat auf Hitler ins Kellergefängnis des Reichssicherheitshauptamts in Berlin verbracht. Von dort schrieb er am 19. Dezember an seine Verlobte Maria von Wedemeyer und fügte das Gedicht *Von guten Mächten* hinzu. Der Briefkontext erklärt, warum das Gedicht, mit der zwischenmenschlichen Anredeform („ich ... mit euch“) beginnend, im Verlauf der zweiten Strophe zum Wir-Gebet übergeht. Dieses Wir umfasst neben der Verlobten auch den Zusammenhang der Freunde und Mitchristen. Den Ausgangs- und Zielpunkt bildet das Vertrauensbekenntnis zu den „guten Mächten“, mit denen Gott die Glaubenden bergend umgibt und tröstet.

Dietrich Bonhoeffer wurde in der Morgendämmerung des 9. April 1945 zum Tod durch Erhängen geführt.

Mehr Informationen zu diesem und vielen weiteren Büchern aus dem Verlag C.H.Beck finden Sie unter: www.chbeck.de